

Gastkommentar

## Ein Teil der Lösung

Seit bald drei Monaten ist die Welt, in der wir leben, nicht mehr dieselbe. Auch wenn nach und nach die Massnahmen aufgrund der Coronavirus-Epidemie gelockert werden, gilt noch immer: Abstand halten, Hygienevorschriften einhalten, Menschenansammlungen vermeiden. Wir haben uns rasch an diese neuen Regeln gewöhnt. Noch zu Beginn der Krise war fast unvorstellbar, im Geschäftsleben keine Hände mehr zu schütteln. Heute ist das eine Selbstverständlichkeit.

Dennoch werden uns die Auswirkungen der Coronavirus-Epidemie noch lange begleiten. Auch wenn die neuesten Ansteckungszahlen erfreulich niedrig sind und eine zweite Ansteckungswelle hoffentlich vermieden werden kann: Die wirtschaftlichen Konsequenzen werden wir noch eine Weile spüren. Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet in seiner aktuellen Prognose mit einem globalen BIP-Wachstum von -3 % in diesem Jahr – der stärkste Einbruch seit der Grossen Depression Anfang der 1930er-Jahre.

**Liechtenstein stark betroffen** Als kleine und offene Volkswirtschaft ist Liechtenstein stark vom internationalen Handel und von der externen Nachfrage abhängig. Auch wenn die Auswirkungen des Virus selbst in unserem Land bisher vergleichsweise gering waren, wird die Realwirtschaft vom globalen Abschwung stark betroffen sein. Unweigerlich werden Erinnerungen an die Finanzkrise von 2008 wach.

Im Vergleich zu 2008 ist die Ausgangslage aber eine andere. Damals war der Finanzmarkt – insbesondere der Hypothekarmarkt in den Vereinigten Staaten – einer der Auslöser der Krise. Dieses Mal ist der Finanzsektor nur indirekt betroffen. In erster Linie gilt es nun, ein Überschwappen der Krise auf den Finanzsektor zu vermeiden. Die Gewährleistung der Finanzmarktstabilität ist im Mandat der FMA gesetzlich verankert und hat für mich – gerade

«Die staatliche Garantie für die Überbrückungskredite ist ein gutes Beispiel, wie Finanzsektor und Politik beitragen, den Schaden gering zu halten.»

Mario Gassner,  
FMA-Geschäftsvorsitzender

auch in der aktuellen Situation – höchste Priorität. Die liechtensteinischen Finanzinstitute sind gut für die Krise gerüstet. Dazu beigetragen haben nicht zuletzt auch die im Nachgang der Krise seit 2008 eingeführten Vorschriften und Regulierungen. So zeichnet sich beispielsweise der Bankensektor heute durch eine hohe Solvenz- und Liquiditätsquote aus – ideale Voraussetzungen, um die Krise möglichst unbeschadet zu überstehen.

**Alle sind gefordert** In zweiter Linie soll der Finanzsektor aber nicht nur die Krise möglichst unbeschadet überstehen. Vielmehr kann er dieses Mal ein Teil der Lösung sein. So soll der Finanzsektor der Realwirtschaft in der Krise als Geldgeber zur Verfügung stehen und damit eine Kredit-

klemme verhindern. Genauso wie jeder Bürger gefordert ist, seinen Teil zur Vermeidung einer zweiten Welle beizutragen, sind auch Wirtschaft und Politik gefordert, die ökonomischen Auswirkungen abzumildern. Die staatliche Garantie für die Überbrückungskredite ist ein gutes Beispiel dafür, wie Finanzsektor und Politik gemeinsam dazu beitragen können, die wirtschaftlichen Konsequenzen möglichst gering zu halten.

Schliesslich ist auch die FMA in der aktuellen Situation gefordert. So haben wir zur Entlastung der Finanzintermediäre in Abstimmung mit den europäischen Aufsichtsbehörden verschiedene Erleichterungen vorgenommen, beispielsweise bei Vor-Ort-Kontrollen oder bestimmten Meldepflichten. Zur laufenden Beurteilung der Risikosituation haben wir jedoch auch zusätzliche Meldepflichten eingeführt. Damit wird sichergestellt, dass die FMA im Falle von negativen Zweitrundeffekten schnell und zielgerichtet reagieren und den gesetzlichen Auftrag zur Gewährleistung der Finanzmarktstabilität erfüllen kann. Die Krise zeigt einmal mehr die Wichtigkeit einer professionellen und konsequenten Aufsicht durch die FMA.

Die vorbildliche Umsetzung der Massnahmen in der Bevölkerung, nachhaltige öffentliche Finanzen, die hohe Stabilität des Finanzsektors, aber auch die gute Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik stimmen mich zuversichtlich, dass Liechtenstein die Krise zwar nicht unbeschadet übersteht, zumindest aber den kleinstmöglichen Schaden davonträgt.



Mario Gassner  
Vorsitzender der Geschäftsleitung  
der Finanzmarktaufsicht (FMA)

«Kurz gefasst»

## Silberstreif am Corona-Horizont

Im vom Liechtenstein-Institut herausgegebenen «LI Focus 1/2020» wurde argumentiert, dass Liechtensteins Ökonomie aufgrund hoher Industrie- und Aussenhandelsanteile sowie der Spezialisierung auf Investitionsgüter stark von Corona betroffen ist. Dies werde sich aber vor allem im zweiten Quartal bemerkbar machen. Mittlerweile hat die Eidgenössische Zollverwaltung (EZV) die Aussenhandelszahlen für April publiziert und die Exporteinbrüche der Schweiz haben für Schlagzeilen gesorgt. Die EZV erhebt auch Zahlen für Liechtenstein. Diese haben sich im April weiter verschlechtert: Der nominale Vergleich der konjunkturrelevanten Güterexporte mit dem jeweiligen Monat 2019 zeigt für Januar -5 Prozent, Februar -6 Prozent, März -13 Prozent und April -45 Prozent. Die in Liechtenstein wichtigsten Gütergruppen «Maschinen/Apparate/Elektronik» und «Metalle» tauchten tief (beide ca. -37 Prozent gegenüber April 2019).

Die Lockerung der Corona-Eindämmungsmassnahmen bringen leichte Entspannung für die Binnenwirtschaft. Die hiesige Konjunktur wird sich aber erst wieder richtig aufhellen, wenn sich die internationale Nachfrage nach liechtensteinischen Produkten erholt. Hierbei spielen im Falle Liechtensteins die Zwischen- und Investitionsgüter mit einem Güterexportanteil von etwa drei Viertel die entscheidende Rolle (in der Schweiz ist deren Anteil weniger als halb so hoch). Diese beiden Güterklassen sind sehr konjunktursensitiv. Deren Absätze können sich erst wieder normalisieren, wenn im Ausland wieder mehr produziert und investiert wird. Und das wiederum wird dann der Fall sein, wenn der erste Schock verdaut sein und die Unsicherheit über den weiteren Pandemieverlauf abnehmen wird. Die Dauer dieser Phase wird die weitere volkswirtschaftliche Entwicklung prägen und entscheiden, wie sehr die Anstrengungen von Wirtschaft und Staat, Unternehmen und Arbeitsplätze zu erhalten, fruchten. Davon wird auch abhängen, ob im Rückblick auf Corona von einem kurzfristigen Konjunkturerinbruch oder einer Abflachung des langfristigen Wachstumspfad gesprochen wird.

In vergangenen Krisen hat sich Liechtenstein trotz der für eine kleine, exportorientierte Volkswirtschaft typischen hohen Volatilität als sehr stabil erwiesen bezüglich Beschäftigung und Produktionskapazitäten. Dies wegen der Anpassungsfähigkeit und vergleichsweise hohen Reserven. Und es ist ein Silberstreifen am Horizont erkennbar: Liechtensteins Exporte nach China sind seit deren Einbruch im Januar wieder kontinuierlich angestiegen, auch im April. Da in China der Corona-Höhepunkt etwa zwei Monate früher war als in Europa, könnte dies ein vorsichtiger Hinweis auf eine Entspannung der liechtensteinischen Exporte nach Europa in naher Zukunft sein.



Andreas Brunhart, Forschungsleiter  
Wirtschaft am Liechtenstein-Institut

## Ärger über ein hochumstrittenes Sicherheitsgesetz hat in Hongkong neue Proteste ausgelöst.

